

Otto Lorenz

Kleines Lexikon  
literarischer Grundbegriffe

Wilhelm Fink Verlag · München



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Lorenz, Otto:**

Kleines Lexikon literarischer Grundbegriffe / Otto Lorenz. –  
München: Fink, 1992

(UTB für Wissenschaft: Uni-Taschenbücher; 1662)

ISBN 3-7705-2757-7

NE: HST; UTB für Wissenschaft / Uni-Taschenbücher

© 1992 Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG  
Ohmstraße 5, 8000 München 40

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt  
insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Ein-  
speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Alfred Krugmann, Freiberg am Neckar  
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH, Paderborn

ISBN 3-7705-2757-7

## Vorwort

Das „Kleine Lexikon literarischer Grundbegriffe“ ist ein Sachwörterbuch für alle, die sich intensiv mit Literatur befassen – auf Schulen und Hochschulen, in literaturvermittelnden Berufen und privaten Lesekreisen, als kritische Zeitgenossen des gegenwärtigen literarischen Lebens.

In weit über sechshundert Einzeleinträgen vorwiegend zur deutschsprachigen Literatur sind die am häufigsten gebrauchten und die neuesten Fachtermini so knapp und präzise wie möglich erläutert worden. Die Konzentration auf die wichtigsten Begriffe und die Kürze der einzelnen Stichwort-Erläuterungen soll nicht nur einen raschen Zugang zu ersten Verständnishilfen ermöglichen, sondern auch – ganz nebenbei – einen sonst nur schwer vermittelbaren Gesamtüberblick.

Neben den Sachdefinitionen und Begriffspräzisierungen finden sich deshalb nur wenige Zusatzhinweise: Etymologische Rückbezüge unterstützen das Verständnis der Fremdwörter, anschauliche Beispiele füllen die abstrakten Kategorien und systematische (durch Pfeile gekennzeichnete) Querverweise stellen größere Zusammenhänge her. Schließlich führen gut ausgewählte Leseempfehlungen zu exemplarischen Werken und nützlichen Forschungsbeiträgen.

Die hier gegebenen Erläuterungen der Grundbegriffe der Rhetorik, Stilistik und Metrik, der Gattungssystematik und Epochen-geschichte, der Produktions- und Rezeptionstheorie wollen einen wissenschaftlich fundierten, doch auch vergnüglichen und kreativen Umgang mit Literatur fördern. Sie präsentieren – natürlich in lexikalischen → Abkürzungen – den gegenwärtigen Kenntnis- und Reflexionszustand der germanistischen Forschung, die in vielen Bereichen noch zu keinen unverrückbar gültigen Definitionen ihrer Fachtermini gekommen ist. Dieser Mangel aber, der auch hier nicht überall zu beheben war, bietet den Vorteil, noch genügend Platz für neue Suchbewegungen zu lassen. So werden vor allem die kulturwissenschaftlichen Ansätze,

durch bedeutungsgleiche Wörter in verschiedenen Satzteilen oder Sätzen. Vgl. Celan: „Mandorla“: „In der Mandel – was steht in der Mandel? / Das Nichts. / Es steht das Nichts in der Mandel. / Da steht es und steht“.

**Teichoskopie** (griech. Mauerschau): Schilderung von dramatischen Vorgängen, die auf der Bühne nicht darstellbar sind, z. B. Schlachten, Brände etc. Vgl. Schiller: „Die Jungfrau von Orléans“; Kleist: „Penthesilea“.

**Terzine** (ital. Dreizeiler): Ursprünglich ital. Gedichtmaß, dreizeilige Strophen mit fünfhebigen jambischen Versen, weiblichen Kadenz und der Reimfolge aba bcb cdc . . . yzyz. Vgl. Dante: „Divina Commedia“; Goethe: „Faust II“ (Vers 4679 ff.).

**Tetralogie**: Vgl. → Trilogie.

**Text** (nach lat. Gewebe): Sammelbegriff für sprachliche, meist schriftliche Äußerungen (von mehr als einem Satz), die aufgrund ihres Gegenstandsbezugs und der Sprecher- bzw. Autorintention einen relativ einheitlichen Charakter (inhaltliche → Kohärenz, → Struktur) haben und diesen durch formale Geschlossenheit (z. B. als → Buch, Aufsatz, → Waschzettel) zu erkennen geben.

**Textkritik**: Vorbereitung einer → Edition durch Prüfung der Authentizität von Texten.

**Textsorte**: Sammelbegriff für poetische und nicht-poetische Texte (Briefe, Werbetexte etc.), die unter einem weiten Literaturbegriff wissenschaftlich erforscht werden. Vgl. Walter Hinck (Hg.): Textsortenlehre – Gattungsgeschichte. Heidelberg 1977.

**Texttheorie**: Teildisziplin der Sprach- und Literaturwissenschaft, die unter semiologischen Gesichtspunkten (→ Semiotik) die satzübergreifenden Spracheinheiten untersucht (Textlinguistik) und darüber hinaus die regelgeleiteten For-

men der sprachlichen → Kommunikation im Rahmen einer allgemeinen Handlungstheorie erforscht. Vgl. Harald Weinrich: Sprache in Texten. Probleme einer Linguistik der sprachlichen Kommunikation. München 1973; Heinrich F. Plett: Textwissenschaft und Textanalyse. 2. Aufl. Heidelberg 1979.

**Theater** (nach griech./lat. Schauplatz): Ursprünglich nur der Zuschauerraum des antiken Theaters, heute die kulturelle Institution (Intendant, Regisseure, Dramaturgen, Schauspieler, Bühnen- und Kostümbildner etc.), in der Schauspiele vor einem Publikum zur Aufführung kommen. Vgl. Herbert A. Frenzel: Geschichte des Theaters. Darmstadt 1979.

**Theater des Absurden**: Form der modernen Dramatik, die in der Tradition des → symbolistischen Theaters regressive Grundsituationen des menschlichen Lebens (stereotype Handlungen, furchtsames Warten, kontaktloses Rasonieren) in einer sinnentleerten, nicht durchschaubaren und auch nicht veränderbaren Welt darstellt. Vgl. Beckett: „Warten auf Godot“; Ionesco: „Die Stühle“, „Die kahle Sängerin“; Adamov: „Der große Appell“; Hildesheimer: „Spiele in denen es dunkel wird“. Vgl. Martin Esslin: Das Theater des Absurden. Neuauflage: Reinbek 1985.

**Thema** (nach griech. das Gesetzte): Nicht schon strukturierter (→ Motiv), konfliktträchtiger Gegenstandsbereich (→ Stoff), auf den sich literarische Werke (oder sprachliche Äußerungen überhaupt) beziehen, z. B. Liebe, Krankheit, Tod, Frieden, Aggression, Krieg etc. Vgl. Horst S. u. Ingrid Daemmrich: Themen und Motive in der Literatur. Tübingen 1987.

**Tirade** (nach frz. ziehen): Eifernder Wortschwall, häufig in der tragédie tragique (Corneille). Vgl. auch die Verdammungstiraden in den Bühnenstücken und Erzählwerken Thomas Bernhards.